

3/89

Auflage: 3,5 Millionen

mosaik

Magazin der Bausparkasse Schwäbisch Hall



Preiswert: Das Wohnparadies für Kinder · Hurra, ich wohn' jetzt unterm Dach · Schwäbisch Haller-Gespräch mit Lothar Späth · Die richtigen Pflanzen für die grüne Fassade · Jetzt: Vermögenswirksam bausparen



Im Finanzverbund der
Volksbanken Raiffeisenbanken

Schwäbisch Hall

Auf diese Steine können Sie bauen



Um einen großen Innenhof mit Galerie gruppierten sich acht Einfamilienhäuser. Der Hof mit dem Schiebedach ist Treffpunkt für Kinder und Eltern.

Der Wohnhof –
gemeinsam
geplant, gemein-
sam gebaut
für Kinder
und Eltern



Das Kinderparadies



Dies ist ein Paradies für Kinder und eine ganz neue Wohnform für Erwachsene: Man lebt im eigenen Einfamilienhaus, aber doch in Gemeinschaft mit anderen jungen Familien. Die Wohnhöfe in Offenau bei Heilbronn könnten Schule machen.

Eingang vom Garten über eine Treppe zur Etzgenwohnung (oben). Der Haupteingang in den Innenhof (unten).



Ideen, die viel Geld sparen



Jede Familie hat ihr Haus und ihren Garten

Wenn 28 Kinder – und oft sind es mehr – im Innenhof oder auf dem Spielplatz der beiden Wohnhöfe toben, sind die Eltern dieser Kinder manchmal ganz schön genervt und fragen sich, ob die Idee, hier und so zu bauen, auch richtig war. Wenn dieselben Eltern dann aber abends gemütlich im Wohnhof beisammensitzen und feiern, wenn Mütter in aller Ruhe zum Frieur oder halbtags arbeiten gehen können, wissend, daß die Nachbarin sich um den Nachwuchs kümmert, wenn man in jeder Lage immer gute Freunde um sich weiß, dann wiederum ist man in Offenua überzeugt: Die Idee war goldrichtig.

Und das ist die Idee: Zwar wollte jede Familie in ihrem eigenen Haus, das ganz nach ihren Wünschen und Bedürfnissen gebaut wurde, aber die



Über viel Platz in und um das Haus freut sich die Familie Ballmann. Ein Glasanbau bringt zusätzlich Licht ins Haus.



se Häuser liegen um einen gemeinsamen Innenhof. Dieser Innenhof hat viele Funktionen: Er ist Spielplatz für die Kinder, Treffpunkt für die Eltern und deren Freunde, Entree für jedes Haus, Wärmespeicher und -spender für die umliegenden Häuser, Auf- und Umgang für jedes Obergeschoß – und, und, und. Vor allem aber schafft er Nähe – keiner wohnt hier ganz für sich allein.

Nicht jedermann kann sich für eine solche Wohnform erwärmen – nicht jede Familie und auch nicht jede Gemeinde. Das zeigte sich auch bei diesen Wohnhöfen. Der Architekt Klaus Hofmeier brachte die Idee aus Österreich mit, wo sein Kollege Fritz Matzinger mit großem Erfolg diese Art des Wohnens verwirklicht hat. Zunächst fand Hofmeier zwar einige Interessenten für diese Wohnform, aber kein Grundstück, das groß genug und keine Gemeinde, die mit einem „Wohnhof“ einverstanden war. Da meldete sich Bürgermeister Michel aus Offenau bei Heilbronn. Er fand die Idee gut, und er hatte das Grundstück – eine stillgelegte Saline mitten im Dorf. Den skeptischen Gemeinderat überzeugte eine Be-sichtigungstour durch die österreichischen Wohnhöfe. Das war der leichtere Teil. Schwieriger war es, genügend Bauherren zu finden – 16 sollten es schon sein für die zwei Wohnhöfe. Man suchte sie per Inserat und per Dia-Vortrag, warb mit einem Stand in der Fußgängerzone von Heilbronn. Es meldeten sich die hundert Interessenten; den Mut für



Jedes Haus kostete 250 000 Mark, mit allen Nebenkosten

die neue Wohnform hatten aber nur wenige – so wenige, daß schließlich beim Bau eine Firmengesellschaft den Rohbau von drei Häusern vorfinanzieren mußte, bis man auch diese verkauft hatte. Es war auch nicht einfach, die Interessen aller Bauherren unter einen Hut zu kriegen. Schließlich ging es hier nicht nur um Baumaterialien und Bauformen, sondern um eine besondere Form des Zusammenlebens. Ein Bauherr: „Es war schon hart. Manche Dinge wurden nicht ausdiskutiert, sondern regelrecht ausgekämpft. Aber nur so fanden wir die Grundlage dafür, daß wir heute in schöner Freundschaft zusammenleben können.“

Mit all dem Hin und Her gingen zwei Jahre ins Land – und nun waren die Bauherren regelrecht heiß drauf, endlich zu bauen. „Wir sahen zwei Jahre lang immer alles nur auf dem



Papier, nun wollten wir Taten sehen“, sieht das einer der Bewohner in der Rückschau. Die Folge: Als Baumaschinen und Bagger kamen, die Mauerer und die Schreiner, sah man alle zukünftigen Wohnhofbesitzer Tag für Tag. Wochenende für Wochenende auf dem Bau: Sie schafften Dinge, die sie sich vorher nie zugebraut hatten: Sie schufteten und schwitzten und



Die Terrasse des Ehepaars Reiter ist angeschüttet, sie liegt sozusagen in der ersten Etage, darunter die gemeinschaftlichen Kellerräume. Das Geländer wird nicht gebaut. Im Haus viel naturbelassenes Holz.

helfen sich gegenseitig, sie organisierten und planten alle Arbeiten so, daß die Wohnhöfe innerhalb eines Jahres fertig waren.

Acht Häuser um jeden Hof
Zwei Wohnhöfe entstanden so „auf der Saline“, der Osthof und der Westhof. Die Anlage ist im Grunde einfach: Man sieht 150 qm großen Innenhof

mit Galerie gruppieren sich jeweils acht Einfamilienhäuser, zwei auf jeder Seite. Jedes Haus wird vom Innenhof her betreten, hat hier auch einen Eingang von der Galerie aus. Das hat zwei triftige Gründe: Einmal konnte man so die Treppe im Haus schmal halten, große Gegenstände werden über die Galerie transportiert. Zum andern kann so jedes

Haus in zwei Wohnungen mit jeweils eigenem Eingang geteilt werden. Zum Innenhof hin sind die Häuser alle gleich – nach hinten zu den Gärten hin konnten die Bauherren nach Lust und Laune planen. Gärten, Balkone, Terrassen, Wintergärten und Außenterrassen geben jedem der sechzehn Häuser ein ganz eigenes Gesicht. Auch die Raumauftei-